

# Die Kirche gibt es, weil Jesus der Welt etwas zu sagen hatte

Ephoralbericht, Kirchenkreissynode am 8. April 2026

Es gilt das gesprochene Wort.



Blick aus dem neuen Gemeindehaus in Afferde auf die Kirche  
Foto: Harald Langguth (2025)

Liebe Mitglieder der Kirchenkreissynode,

es freut mich sehr, Ihnen meinen nunmehr dritten Bericht als Superintendent des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont zu halten. Der vorangegangene Bericht war im Januar vergangenen Jahres. Es geht also um die Entwicklung des kirchlichen Lebens im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont in den vergangenen 15 Monaten.

## Personalia

In diesen fünfzehn Monaten gab es eine ganze Reihe von personellen Veränderungen. Zu Erntedank haben wir uns am Vormittag von Pastor **Thomas Müller** verabschiedet. Er wohnt

inzwischen in Bremen. Es war rappellvoll – sowohl im Gottesdienst als auch im Gemeindehaus. Seit 1999 wirkte er in der Martin Luther-Gemeinde. Und zuvor bereits seit 1994 als Schulpastor in Hameln. Am selben Tag war auch der Abschied von Pastorin **Dagmar Knackstedt Riesener**. Nach 23 Jahren. Sie sagt von sich selbst: „*Ich habe noch nie so lange an einem Ort gewohnt*“: Und dies offensichtlich gerne. Auch hier in Hemeringen ein volles Haus. Tiefer Dank über alle Generationen hinweg. In der Stadt wie auf dem Dorf: Wir sind als Kirche mittendrin. Viele Menschen sind mit uns und durch uns verbunden. Und die Pfarrpersonen haben hierbei eine sehr zentrale Bedeutung, die wir bei allen Zukunftsprozessen gut bedenken müssen.

Ende Oktober ging die Reihe der Verabschiedungen dann weiter. In der Krypta des Hamelner Münsters wurde Pastorin **Birgit Löhmann** entpflichtet von ihren Aufgaben als Klinikseelsorgerin in Bad Pyrmont und als Diakoniebeauftragte des Kirchenkreises. Sie kam als Diakonie-Expertin zu uns. Ein echter Glücksfall für den Kirchenkreis, der mit ihr viel erreicht hat in diesem Bereich. Zugleich versteht sie Seelsorge als Muttersprache der Kirche. Dies ist ein Arbeitsbereich, der oft nicht im Rampenlicht steht, weil er seiner Natur nach still, verschwiegen und persönlich ist. Im Dezember dann die Verabschiedung von **Birgit Hodemann**. Als Diakonin war sie 25 Jahre in Hameln in der Krankenhauseelsorge tätig. Wir trafen uns erst im Blauen Salon, dann im Andachtsraum des Sana-Klinikums. Der Dank war überwältigend - sowie das tiefe Gespür dafür, dass Seelsorge im Krankenhaus etwas ist, auf das man auch mit den Möglichkeiten moderner Medizin nicht verzichten will. Das Krankenhaus unterstreicht dies, indem es sich künftig mit etwa einem Drittel an den Personalosten beteiligt und so landeskirchliche Kürzungen kompensiert.

Es war bekannt, dass alle diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ruhestand gehen würden. Unklar war, wie es uns angesichts des großen Fachkräftemangels gelingen wird, Menschen zu gewinnen, die bei uns arbeiten wollen. Um eine Orientierung zu haben: In der Hannoverschen Landeskirche erreichen aktuell bei den Pfarrpersonen pro Jahr etwa 100 Personen das Alter, bei dem man den gesetzlichen Vorgaben folgend in den Ruhestand eintritt. 20 bis 30 Vikare und Pfarrverwalter rücken nach. Hin und wieder gibt es dann noch Menschen, die früher mal orthodox oder freikirchlich waren. Bleibt eine Lücke von 70 Personen. In den kommenden Jahren rechnet die Landeskirche mit einem Rückgang an Kirchensteuermitteln um etwa 30 Prozent. Gehen wir davon aus, dass dies in etwa auf die Streichung von 30 Pfarrstellen pro Jahrgang hinausläuft, bleiben damit etwa 40 Stellen pro Jahr unbesetzt. Das sind dann 400 freie Stellen in zehn Jahren, für die das Geld da ist, auf die sich aber keine und keiner bewirbt, weil da niemand ist. Das ist als Berechnung etwas über den Daumen gepeilt, zeigt aber: Der Fachkräftemangel ist in den kommenden Jahren ein noch größeres Problem als der wahrlich herausfordernde Schwund an finanziellen

Mitteln. Und es sieht bei anderen Berufsgruppen – zum Beispiel bei den Diakoninnen und Diakonen und in der Kirchenmusik ähnlich aus.

Bedenkt man dies als Großwetterlage, so lässt sich sagen, dass wir in den vergangenen Monaten einen ungewöhnlich guten Lauf bei der Besetzung theologisch geprägter Stellen hatten: Neu in Ohsen und in der Region V ist Pastor **Jaques Fabiunke**. Er wurde im März vergangenen Jahres ordiniert. Sein Weg führte ihn aus Bayern nach Niedersachsen. Zuvor war er in Hof. Im Juni konnten wir die Pfarrstelle im Münster mit Pastor **Christoph Herbold** neu besetzen. Er war zuvor in Leer. Dies ist eine halbe Stelle. Wir haben sie kombiniert mit dem Springeranteil, von dem wir wussten, dass er ein paar Monate später frei wird. So ist es nun eine ganze Stelle. Neu in Bakede und Beber und in der Region VI ist Pastor **Benjamin Jürgensmeier**. Er war zuvor in Hannover. Im Sommer feierten wir seine Ordination im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont. Neu an der Elisabeth Selbert-Schule ist Pastorin **Dr. Sabine Wagner**. Sie ist dort mit halber Stelle als Schulpastorin tätig. Die Einführung haben wir im Rahmen einer multireligiösen Schulweihnachtsfeier gestaltet, die an diesem Punkt ein klares christliches Profil zeigte - verbunden mit einem hohen Respekt vor religiöser Vielfalt. Sie ist aus der Westfälischen Landeskirche zu uns gekommen. Und ganz frisch hat vorgestern **Benjamin Westerkamp** seinen Dienst in der Martin Luther Gemeinde und Holtensen und damit in Region III aufgenommen. Er wurde in unserem Kirchenkreis ordiniert. Sein Weg führt ihn aus Mühlheim an der Ruhr in der Rheinischen Landeskirche zu uns.

Und wir hatten nicht nur drei Ordinationen, sondern auch eine Einsegnung. So nennt sich bei Dienstbeginn einer Diakonin. **Giulia Nehls** ist die Nachfolgerin von Selma Conzendorf in Aerzen und arbeitet zugleich als Springerin im Kirchenkreis. Schon bekannt ist Diakonin **Marie Sophie Kabuß**, die vor einer Elternzeit im Diakonischen Werk tätig war. Sie ist nun zuständig für die religionspädagogische Begleitung unserer 24 KiTas. Sie folgt Julia Aschenbach, die in den Kirchenkreis Holzminden-Bodenwerder gewechselt ist. Gerade hatten wir einen wunderbaren Kita-Verbandsgottesdienst unter dem Motto: „Komm, wir suchen Gott im Alltag“. Ein besonderes Element ist das Angebot einer persönlichen Segnung als Stärkung auf dem Weg, das sehr intensiv angenommen wird. Und es ist gelungen, die Diakoninnenstelle in Bad Pyrmont zu besetzen. Zum 1. Advent haben wir dort **Hanna Taubitz** eingeführt. Hier sieht man auch deutliche Veränderungen im Berufsbild. Frau Taubitz hat einen Schwerpunkt in der Seniorenarbeit und hat einen Kurs besucht, der es ihr erlaubt, Beerdigungen zu machen. Und wir haben mit Valerie Anke eine Vikarin im Kirchenkreis. In Tündern und Hämelschenburg – und in Loccum in Predigerseminar. Es ist viel in Bewegung. Veränderungen gibt es auch im Diakonischen Werk. Vor drei Wochen haben wir **Jan Sören Damköhler** als Diakoniepastor eingeführt. Er folgt Birgit Löhmann nach. Als Diakoniepastor ist er fortan Teil des Diakonievorstands, dem mit ihm zusammen Frau Schoppe-Holzapfel

und ich angehören. Es handelt sich dabei, wie auch schon bei seiner Vorgängerin, um eine Viertelstelle. Mit einer Dreiviertelstelle ist er weiter in der Region V tätig mit Schwerpunkten in Tündern, Hämelschenburg und Afferde.

Und schließlich freut es mich sehr, dass wir das Büro in der Superintendentur mit **Sabine Kuhlmann** besetzen konnten. Sie bringt Erfahrung aus der Industrie mit und kennt sich zugleich als Organistin und Kirchenvorsteherin in der Kirche aus. Sie ist heute auch hier bei der Synode und freut sich, Sie kennenzulernen.

Derzeit unbesetzt ist eine halbe Stelle für **Klinikseelsorge in Bad Pyrmont**. Im **Sana-Klinikum** haben wir ein Bewerbungsverfahren positiv abgeschlossen. Diakon **Ralf Hoffmann** wird die Nachfolge von Birgit Hodemann antreten. Die Einführung findet am Mai statt.

Wie geht es weiter? - Wichtig wird es sein, dass wir alle an guten Arbeitsbedingungen arbeiten. Was macht Stellen attraktiv? - Zu uns kommen hoch engagierte Menschen, die eine innere Berufung fühlen für die Inhalte des christlichen Glaubens zu arbeiten. Weniger Lust haben sie in der Regel, mühsame Strukturveränderungsprozesse zu führen. Wenn wir verstehen, dass angesichts der Rahmenbedingungen, unter denen wir heute Kirche in Deutschland sind, vieles strukturell nicht mehr so weitergeht, wie wir es lange gewohnt waren, dann macht es Stellen attraktiv, wenn *zuvor* Klarheit über Strukturen und Zuständigkeiten geschaffen wurde. Und die Pointe ist: Vermutlich ist dies auch für ehrenamtliches Engagement auf Dauer attraktiver.

Und vielleicht noch ein weiterer Hinweis: Wir haben gerade ziemlich viele junge Leute bei uns im Kirchenkreis, die am Beginn ihres Berufslebens stehen. Sie haben Ideen davon, dass Kirche Zukunft hat, sonst hätten sie ihre Berufe nicht gewählt. Es wird in Deutschland viel über demographischen Wandel diskutiert. Demographischer Wandel bedeutet, dass diejenigen, die am meisten Zukunft haben, nicht in der Mehrheit sind. Was ich für uns als Kirche und Diakonie im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont vorschlagen möchte, ist eine bewusste Kultur des Zuhörens. Junge Leute können sich irren – wie andere auch. Aber wenn sie etwas sagen, von dem wir Älteren zunächst denken, „*das haben wir ja noch nie gehört*“, dann könnte das ein Indiz sein zu sagen: Das interessiert mich. Darüber möchte ich gerne mehr erfahren.

Zu den Zukunftsthemen gehört auch der Aufbau eines **Springerinnenteams**. Jeder Kirchenkreis hat eine Springerstelle. Wenn Sie Pastorin oder Pastor sind – und in Ihrer Gemeinde sind fünf Beerdigungen in einer Woche, so sind Sie theoretisch zuständig. Zu schaffen ist das nicht. Es ist weder der Pfarrperson noch den Angehörigen zuzumuten. Die Springerinnen und der Springer sind so etwas wie die Feuerwehr. Sie kommen, wenn es

brennt. Dadurch können die Pastoren in den Ortsgemeinden sagen: Wir bekommen verlässlich die Beerdigungen in der kommenden Woche hin – ich kann sie nur nicht alle selbst machen. Zum Team gehören Pastor Christoph Herbold mit einer halben Stelle und Pastorin Daentzer und Pastorin Wieland mit je einer viertel Stelle. Und wir leisten uns hier eine Besonderheit: Mit Frau Nehls haben wir eine Diakonin mit einem halben Stellenanteil im Springerteam. So sorgen wir dafür, dass es bei Vakanzen auch in den Angeboten für Kinder, Jugendliche und insbesondere Konfirmandinnen und Konfirmanden verlässliche Angebote gibt.

Und noch einmal personelle Entwicklungen in einer anderen Perspektive. Wir erleben einen kontinuierlichen Zuwachs bei Lektorinnen und Lektoren und bei Prädikantinnen und Prädikanten. Im Berichtszeitraum: **Michael Bräunig** in Hameln, **Lena Kawalek** in Bad Münder, **Karin Rischmüller** in Aerzen, **Karen Klose** in Hämelschenburg, **Henning Wehrmann** in Hameln, **Dr. Jürgen Heine** in Hemeringen. Zu lernen, wie man Gottesdienste gestaltet, führt ins Zentrum evangelischer Identität. Mit Ihren Ausbildungen setzen Sie ein deutliches Zeichen. Die Kirche soll unter sich verändernden Bedingungen Zukunft haben. Der Gottesdienst soll Zukunft haben. Und Sie sind aktiv dabei!

## **Zukunft der Kirche**

Bleiben wir kurz bei diesem zentralen Thema. Wie sieht die Zukunft der Kirche aus? - Absehbar ist: Wir werden das kirchliche Leben in größeren Räumen gestalten müssen. Wie genau, das ist auf allen Ebenen in der Findungsphase. Niemand weiß, ob es einmal eine Niedersächsische Landeskirche geben wird, was nicht nur finanziell betrachtet günstiger wäre als eine in Hannover, eine in Braunschweig, eine in Oldenburg und eine in Bückeburg. Ob wir wirklich noch sechs Sprengel brauchen, wage ich zu bezweifeln. Die Zahl der Kirchenkreise wird kleiner werden und damit die Flächen größer, die wir zum Beispiel als Kirchenkreissynode, Kirchenamt oder Superintendent im Blick haben müssen. Es wird vermutlich nicht reichen, die Kirchenkreise Hameln-Pyrmont und Holzminden-Bodenwerder stärker aufeinander zu beziehen, die derzeit im Kirchenamt Hameln verbunden sind. Vermutlich braucht man auf Dauer eher drei oder vier Kirchenkreise für ein Kirchenamt. Und wenn wir in diesen großen Räumen nicht sehr viel Zeit mit Fahrten verbringen wollen, brauchen wir in der kirchlichen Verwaltung und Binnenorganisation einen deutlichen Digitalisierungsschub. Ob uns das gelingt, hat auch viel mit der Haltung und Stimmung zu tun, mit der wir auf solche Themen schauen. Sind wir vorwiegend traurig und gestresst, weil wir von dem, was wir kennen, so lange wie möglich so viel wie möglich mit immer weniger Ressourcen fortsetzen wollen? Oder haben wir Energie, etwas unter den Bedingungen im Hier und Jetzt neu zu gestalten? Und wie macht man das eigentlich?

## Neue Räume

Ein Anfang sind die neuen Räume. Der Kirchenkreis hat über Jahrzehnte Erfahrungen damit gesammelt, in sechs Regionen zu arbeiten. Heute werden wir vermutlich einen Wechsel **von sechs auf zwei** Regionen beschließen. Der Kirchenkreis macht damit einen großen Schritt. Er geht nicht von sechs auf vier oder drei Regionen, sondern auf zwei. Hiernit ist die Idee verbunden, eine Weile eine stabile Struktur zu haben, die nicht zu schnell wieder angefasst werden muss, weil Strukturdebatten und Entscheidungen oft recht anstrengend sind und Zeit binden, die man ungern in doppelte Arbeit steckt.

Der Kontext, in dem wir stehen, hat erhebliche Auswirkungen darauf, wie wir unsere Arbeit in Kirche und Diakonie gestalten. Wie Sie wissen, hat sich die Kirchenkreiskonferenz dafür ausgesprochen, in zwei Geschwindigkeiten vorzugehen. Zum einen eine schnelle Klärung, welche Grenzen die neuen Räume haben sollen. Das ist unser Thema heute im zweiten Teil dieser Synode. Zum anderen langsam, in Ruhe und mit Zeit, all die Fragen zu beantworten, wie wir in den neuen Räumen arbeiten und unser Glaubensleben gestalten wollen. Dies nicht nur hauptamtlich, sondern in der Gemeinschaft von Haupt- und Ehrenamt, die für die evangelische Kirche in besonderer Weise prägend ist.

Als einen ersten Schritt werden wir uns in der Kirchenkreiskonferenz in zwei Wochen mit aktuellen regionalen Modellen für den **Konfirmandenunterricht** befassen. Für den 21. Mai ist eine **Busreise** in die neue Region Süd geplant, wobei „Süd“ noch ein Arbeitstitel ist. Am 5. Juni gibt es eine Busreise in die Region Nord. Vielleicht sind Sie dabei? Wir gehen davon aus, dass es viel zu entdecken gibt und die gemeinsame Erkundung des Raums, in dem wir demnächst stärker gemeinsam zuständig sind, inspirierend sein wird. Ab Juni werden wir uns dann mit der Frage befassen, was es bedeutet, in **Teams** zu arbeiten. Weitere Themen sollen sich auf dem Weg ergeben können, weshalb die zweite Jahreshälfte noch nicht so stark ausgeplant ist, wie wir es sonst handhaben. Und auch Sie können viel dazu beitragen, die neuen Räume zu erkunden und zu füllen. **Besuchen Sie sich**. Gehen Sie in Gottesdienste und zu Gemeindefesten an Orten, wo Sie noch nicht im Gottesdienst waren. Bilden Sie Netzwerke. Laden Sie Menschen auf einen Kaffee oder einen Tee oder zum Grillen ein, mit denen Sie Lust haben, etwas gemeinsam zu gestalten.

Bei 30 Prozent Schwund in zehn Jahren werden wir vermutlich in nicht allzu weiter Zukunft bei einer ganzen Reihe von Themen, die wir jetzt noch auf der Ebene der Ortsgemeinde sehen, auf regional stärker vernetzte Ideen kommen, weil uns an vielen Orten sowohl das Geld wie die Menschen knapp werden. Dies sowohl haupt- wie ehrenamtlich.

Um eine Idee vom Arbeiten in größeren Räumen zu bekommen, kann man sich in der Nachbarschaft die Reformierte Kirche anschauen. Da ist quasi der Landkreis das Gemeindegebiet. Es ist unwahrscheinlich, dass wir so klein werden, dass dies die Zukunft der evangelisch-lutherischen Kirche in Hameln-Pyrmont ist. Aber man kann dort erleben, dass es fröhlich gelebtes Christentum auch in für uns ungewohnt großen Räumen gibt.

Damit ist eine Haltung gesetzt. Wir sind auf einem Weg, auf dem wir unterwegs eine ganze Menge miteinander lernen. Wir wissen nicht vorab, was die beste Lösung ist. Und es gibt auch nicht den einen, der irgendwo oben auf einem Hügel steht und sagt: „*So wird das jetzt gemacht!*“ Gesucht sind möglichst gute Lösungen. Und das kann mitunter dazu führen, dass wir Dinge morgen anders einschätzen als gestern, weil wir dazulernen oder Dinge sich ändern. Das werden Sie nachher noch genauer vom Ausschuss für Strategische Zukunftsplanung hören, den Sie beauftragt haben, all diese komplexen Fragen stellvertretend für alle vorwegzudenken und Vorschläge zu erarbeiten. Hinsichtlich der Empfehlung, wie die Regionen zugeschnitten werden sollen, hat er heute dieselbe Einschätzung wie in der Novembersynode. Hinsichtlich der Rechtsform hat er damals **Kirchengemeindeverbände** empfohlen. Nun hat die weitere Befassung ergeben, dass wir Kirchengemeindeverbände inzwischen für eine zu aufwändige Form halten und daher diese Rechtsform nicht mehr empfehlen wollen. Als Spezialistin für das Thema haben wir heute Oberkirchenrätin Anna Burmeister zu Gast, die ich herzlich begrüßen möchte. Sie wird uns nachher einen Überblick über die rechtlichen Möglichkeiten geben.

Und es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass es Strukturveränderungen gab. Die Marktkirche und das Münster haben eine Fusion vollzogen. Die neue Kirchengemeinde heißt jetzt Stadtkirchengemeinde. Und die Kirchengemeinden Martin Luther und Holtensen haben ein verbundenes Pfarramt gebildet.

## **Visitation**

Unmittelbar nach der Novembersynode fand in Bad Pyrmont eine Visitation statt. Die Visitation haben wir als Team gestaltet. Wir haben eine Kirchengemeinde erlebt, die sich in den vergangenen Jahren sehr stark mit Veränderungsprozessen beschäftigt hat und nun die Früchte dieser Arbeit erntet. In Bad Pyrmont wird gerade viel ausprobiert, was vielfach kirchlich diskutiert wird. Aufgehoben ist zum Beispiel die Idee, eine Gemeinde in Pfarr- oder Seelsorgebezirke einzuteilen, in der eine Pfarrperson für alles zuständig ist. Stattdessen wird die Gemeinde als ein Raum verstanden, in dem **arbeitsteilig** geregelt ist, wer wofür zuständig ist. Dies im **Team**, zu dem im hauptamtlichen Bereich u.a. zwei Pastorinnen, eine Diakonin und eine Gemeindemanagerin tätig sind.

Da steckt mehr drin, als vielleicht auf den ersten Blick ersichtlich ist. Wir sind es seit Jahrhunderten gewohnt, Pfarrpersonen in räumlicher Zuständigkeit zu sehen. Das ist in wenig wie bei Förstern. Es gibt ein Revier, ein Gebiet, einen Raum, wo eine klare Zuständigkeit besteht. Und da wird alles getan, was ansteht. Dieses Modell hat große Vorteile. Man weiß, wer zuständig ist. Man weiß das auch, wenn man nur selten mit diesem Thema zu tun hat. Und wenn es mal Phasen gibt, wo nicht alle Stellen besetzt werden, dann ist die Pfarrperson halt für zwei oder drei Reviere zuständig. Man könnte aber auch Teams bilden und sagen: Ich bin für die Themen A, B und C zuständig. Du für die Themen D, E und F. Und du für die Themen G, H und I. Und bei den Themen X, Y und Z bleiben wir bei dem vertrauten Ansatz, dass jeder und jede in seinem bzw. ihrem Gebiet zuständig ist, wobei sich Gebiet auf eine bestimmte Anzahl von Gemeindegliedern bezieht und den Raum, in dem sie leben. In Bad Pyrmont kann man sich anschauen, was sich dadurch verändert. Und wir alle haben den Vorteil, dass wir Erfahrungen mit dieser veränderten Herangehensweise in der Nachbarschaft haben und fragen können: Wie macht ihr das? Und wie geht es euch damit? Und was wäre hiervon übertragbar?

Im September findet die nächste Visitation statt. In der **Region II**, also in Teilen von Hameln. 2027 geht es dann in die Region III und 2028 in die Region IV. Wahrscheinlich visitieren wir dann ab 2029 in den neuen Regionsgrenzen – außer wir entscheiden, schon früher damit anzufangen.

### **Kirche als Player im öffentlichen Raum**

Die Kirchen in Deutschland stecken in großen Anpassungs- und Veränderungsprozessen. Es gibt sehr viele Gesprächsrunden, in denen über die Gegenwart und Zukunft der Kirche diskutiert wird. Es gibt viel zu bedenken, gerade, weil vielfach noch unklar ist, wie es weitergeht. Mitunter kann das dazu führen, dass erhebliche Zeitanteile investiert werden, in denen wir uns als hochverbundene kirchliche Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger sehr stark mit uns selbst beschäftigen. Und genau dies ist nicht ohne Risiken. Denn so bedeutsam es ist, dass wir in Stuhlkreisen zusammensitzen und die kirchliche Zukunft bedenken, es ist ebenfalls wichtig, die Stühle von Zeit zu Zeit in die andere Richtung zu drehen und sie vielleicht sogar zu verlassen. Denn **die Kirche gibt es, weil Jesus der Welt etwas zu sagen hatte**. Er predigte auf Bergen, Hügeln, Straßen Plätzen, am Seeufer oder von einem Boot aus. Er ließ sich zum Essen einladen, war in Häusern der Menschen und hin und wieder auch in der Synagoge und im Tempel. Und er sagte seinen Jüngern: „*Gehet hin und lehret alle Völker!*“ (Mt 28). Insofern ist Kirche nicht hinreichend

beschrieben als ein Stuhlkreis, der immer kleiner wird. Kirche braucht Prozesse der **Konzentration**, der Kontemplation und der Innerlichkeit. Sie handelt aber zugleich nur dann auftragsgemäß, wenn sie **im öffentlichen Raum ihre Inhalte erkennbar macht und im Gespräch hält**.

In diesem öffentlichen Raum sind wir als Kirche und als Kirchenkreis sehr präsent. Ein wichtiges Format sind die **Jahresempfänge**, die wir 2023 mit Altbischof Prof. Dr. Huber begonnen haben. Im Berichtszeitraum hatten wir Militärdekanin Dr. Alexandra Dierks zu Gast. „Einen Krieg vorbereiten, um einen Krieg zu verhindern?“ - Es ging um aktuelle Fragen der Friedensethik im Kontext der veränderten sicherheitspolitischen Lage, in der wir uns durch Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine befinden. Am 17. September erwarten wir um 18 Uhr Prof. Dr. Detlef Pollack aus Münster. Er ist der führende Religionssoziologe in Deutschland und wird sprechen zu der Frage, was angesichts neuerer Entwicklungen aus den Glücksversprechen der Aufklärung und der Moderne geworden ist und wie wir uns verantwortungsvoll hierzu verhalten können. Für das kommende Jahr bin ich im Gespräch mit Prof. Dr. Cornelia Richter, der neuen Bischöfin der evangelischen Kirche von Österreich. Es geht um Resilienz in Kirche und Gesellschaft. Und für 2028 hat der Astrophysiker und Bestsellerautor Prof. Dr. Heino Falcke zugesagt.

Weiter entwickelt hat sich auch der Gottesdienst zum **Reformationstag**, den wir zusammen mit der Reformierten Kirche gestalten. Im vergangenen Jahr waren wir zum Thema **„Medienrevolution“** in der Martin Luther Kirche in Hameln. In der Reformationszeit war es der Buchdruck, der Kirche und Gesellschaft veränderte. Welche Bedeutung haben die modernen digitalen Medien für Kirche und Gesellschaft heute? Mit dabei war Thomas Thimm, der Chefredakteur der DEWEZET. In diesem Jahr setzen wir die Reihe fort. Der Gottesdienst findet in der Reformierten Kirche statt. Wir schauen uns an, wie die Reformation in der reformierten Kirche begann. Erstaunlich unbekannt ist, dass sie durch ein Wurstessen in der Fastenzeit ausgelöst wurde. Und wir fragen, welche Bedeutung **Regelbrüche** heute haben – dies auch mit Blick auf die Zunahme disruptiver Entwicklungen in der Weltpolitik.

Nennen möchte ich an dieser Stelle auch die Veranstaltung zum Tag der **Deutschen Einheit**, die wir in Kooperation mit der Stadt Hameln noch einmal weiterentwickelt haben. Ein Konzert, das federführend von David Thomas organisiert wird. Und ein doppeltes Grußwort von staatlicher und kirchlicher Seite.

Und wir hatten den ehemaligen Präsidenten des Niedersächsischen Landtags zu Gast, Jürgen Gansäuer. Am **8. Mai** jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs. 1945 bis 2025 – 80 Jahre liegen zwischen uns und dieser beklemmenden Zeit. Und wir gingen der Frage nach: Was lernen wir aus der Geschichte?

Das Thema Gedenken spielte auch eine Rolle in den **Kirchenkreiskollekten**, die wir im Kirchenkreisvorstand für die Kirchengemeinden beschlossen haben. Wir haben uns u.a. beteiligt an den Kosten des Erinnerungsortes für die Opfer von Zwangsarbeit in der Zeit des Nationalsozialismus in Hameln. Sie können das Denkmal direkt am Weserufer in Sichtweite der alten Eisenbahnbrücke besuchen.

## **Kultur**

Als Kirche sind wir kulturell sehr aktiv. Dies sowohl auf der Ebene vieler Kirchengemeinden als auch auf der Ebene des Kirchenkreises. Dies klassisch wie modern. So hat zum Beispiel die Hamelner Kantorei sich sehr erfolgreich die Welt des Jazz angeeignet und Duke Ellingtons Sacred Music aufgeführt und kürzlich Antonín Dvořáks Stabat Mater.

Besonders hinweisen möchte ich auf das **Bandfestival**, das am 29. und 30. Mai auf der Hochzeitshauterrasse in Hameln stattfindet. Die Federführung liegt bei Marco Knichala, unserem Popkantor, den wir uns mit dem Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg teilen. Das Festival wird breit von einer großen Anzahl von Sponsoren unterstützt, so dass wir es mitten in der Stadt umsonst und draußen feiern können. Nun geht es darum, dass wir die Chance nutzen und man sehen kann: Kirche, das sind richtig viele. Und das gilt auch für den Folgetag, an dem wir die Hochzeitshauterrasse für einen Gottesdienst nutzen. Viele Gemeinden lassen ihre örtlichen Gottesdienste an diesem Tag ausfallen und verlegen sie dorthin. Auch hier die herzliche Bitte: Tragen Sie den 31. Mai in Ihren Kalender ein. Lassen Sie uns eine fröhlichen Band-Gottesdienst feiern und dies mit vielen Menschen.

Kulturell aktiv sind wir u.a. auch durch **Kunstgottesdienste** zu Silvester. Zum dritten Mal hat eine örtliche Künstlerin uns ein Bild zur Jahreslosung gemalt, mit dem wir durch das Jahr gehen. In diesem Jahr ist es von Heike Claus-Römer. „Siehe, ich mache alles neu“ – gestaltet als fotorealistisches Bild in Ölfarben. In den vergangenen Jahren waren die Bilder von Malte Wulf und Gudrun Brückner-Krebbel. Eine besondere Erfahrung war es, dass mehr Menschen Silvester zum Abendmahl kamen als es Einzelkelche gab.

Eine ähnliche Erfahrung gab es bei einem Orgelkonzert mit **Michael Schütz**, der Popmusik auf der Orgel spielte. Es kamen so viele Menschen, dass kurzerhand zusätzliche Stühle organisiert werden mussten. Es gibt oft Erzählungen von der Kirche, die mit leeren Bänken verbunden sind. Und in der Tat müssen wir uns realistisch damit auseinandersetzen, dass wir weniger werden. Es ist aber auch wichtig, dass wir uns und anderen erzählen, was gelingt und wo wir erfolgreich sind. Und das macht schon Freude: Sowohl eine Schlange vor der

Kirche zu sehen mit Menschen, die gerne hineinwollen als auch ein Team, dem in der Situation einfällt, wie es gelingen kann. Und es gibt interessante Erfahrungen damit, einfach mal etwas auszuprobieren. So hat Pastorin Barbara Daentzer einen **Schlagergottesdienst** entwickelt, der auch schon Bad Pyrmont war und demnächst in Groß Berkel.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Sehr ans Herz legen möchte ich Ihnen den **Instagram**-Kanal unseres KiTa-Verbands und darauf besonders das Format „Glaub mal“, in dem es jeden Freitag einen neuen Beitrag gibt. Ein großer Dank geht hier an Stella Bader, sie ist KiTa-Leiterin in Aerzen, und Diakonin Sophie-Marie Kabuß, die sich gemeinsam der Aufgabe stellen, neben anderen Themen auch religionspädagogische Inhalte zu vermitteln. Das sind zum Beispiel Informationstexte zu den Feiertagen im Kirchenjahr oder auch praktische Tipps zum Beten im Alltag.

Wir hatten das Glück, von der **Leibniz-Hochschule Hannover** vom Fachbereich Betriebswirtschaft für ein Projekt angefragt zu werden. Die Studierenden schreiben dort im Bereich Marketing Hausarbeiten. Einige von Ihnen haben sich entschieden, eine Analyse und ein Marketingkonzept für unseren Kirchenkreis Hameln-Pyrmont zu entwickeln. Die Arbeit wurde von der Hochschule mit sehr gut bewertet. Die Studierenden waren im vergangenen Jahr alle 21 Jahre alt und haben uns u.a. aufgeschrieben, dass wir dringend daran arbeiten müssen, auf Social Media präsenter zu sein. Es gibt nun eine Arbeitsgruppe, die in einem ersten Schritt die vorhandenen Social-Media-Aktivitäten bündelt und einen Vorschlag erarbeitet, wie wir hier weiterkommen.

Im Berichtszeitraum sehr entwickelt hat sich der **Newsletter**, zu dem es eine Redaktion gibt, die so zusammengesetzt ist, dass sie möglichst den ganzen Kirchenkreis im Blick hat. Es ist wichtig, daran zu arbeiten, die Reichweite zu vergrößern. Gerade mit Blick auf große Veränderungen und Anpassungsvorgänge, die angesichts der Gesamtsituation der Kirchen in Deutschland absehbar sind, ist es von hoher Bedeutung, unsere Medien so aufzustellen, dass wir viele Menschen erreichen. Daher ein herzlicher Appel: Wenn Sie den Newsletter noch nicht abonniert haben, tun Sie das bitte. Und gewinnen Sie alle mindestens zehn Menschen, die sich ebenfalls hierfür interessieren.

## **Ack**

Eine Neuerung gab es in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Hameln. Bislang hatte die Neuapostolische Kirche einen sog. Gaststatus. Nun ist sie Vollmitglied und wir konnten dies in einem sehr gut besuchten Gottesdienst am Pfingstmontag feiern. Wir setzen

diese schöne Tradition der gemeinsamen Pfingstgottesdienste auch in diesem Jahr fort. Predigen wird Oliver Nader von der Neuapostolischen Kirche.

## **AIBM**

Im Bereich der Diakonie haben wir die Arbeit der AIBM in Bad Münden eingestellt. Dies war ein Thema der vergangenen beiden Synoden und ist nun zum Abschluss gekommen. Die Räume des Sozialkaufhauses konnten fristgerecht besenrein übergeben werden und für alle Mitarbeitenden wurden Lösungen gefunden. Eine besteht darin, dass Sabine Pommerin nun die Bahnhofsmision leitet.

## **Kirchentag**

Eine sehr gut sichtbare Präsenz hatten wir auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover im vergangenen Jahr. Ein Zirkuszelt vor der Sparkasse neben der Marktkirche mit Rattenfänger, guter Laune, fröhlicher Musik, Segen, kreativen Stationen und Begegnung.

## **Fundraising**

Das kirchliche Leben finanzieren wir größtenteils aus Kirchensteuereinnahmen. Diese sind so hoch, dass vieles möglich ist, sie sind aber zugleich stark rückläufig, weshalb zusätzlichen finanziellen Standbeinen eine zunehmend größere Bedeutung zukommt. Es gibt eine ganze Reihe von positiven Erfahrungen in diesem Bereich. Und es gibt auch die Möglichkeit, sich von Doris Hellmold-Ziesenis beraten zu lassen, die für die Kirchenkreise Hameln-Pyrmont und Holzminden-Bodenwerder als Fundraiserin tätig ist. Besonders hervorheben möchte ich das Projekt „Stern von Hamel“. Innerhalb von etwa zehn Wochen ist es gelungen, 40.000,- € zu sammeln, dies zu einem erheblichen Teil mit dem digitalen Tool Twingle. Dies zeigt zum einen: Wenn man die Menschen richtig anspricht, gibt es mitunter eine sehr hohe Spendenbereitschaft. Und: Es lohnt sich, sich mit aktuellen digitalen Möglichkeiten zu beschäftigen. Bei jedem Bäcker kann man inzwischen seine Brötchen digital bezahlen. In der Kirche gelingt uns dies bislang nur ausnahmsweise.

## **KKV-Klausur**

Bei einer Klausurtagung hat der Kirchenkreisvorstand sich damit beschäftigt, Kirchenentwicklung auch unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten stärker in den Blick

zu nehmen. Das ist sicherlich nicht die einzige Perspektive, ihre Bedeutung nimmt aber zu, wenn die finanziellen Ressourcen knapper werden. Immerhin steht in unserer Verfassung der Satz: *„Das Vermögen der kirchlichen Körperschaften und ihrer Einrichtungen dient allein der Erfüllung kirchlicher Aufgaben. Es ist wirtschaftlich, sparsam, ethisch-nachhaltig, transparent und in gesamtkirchlicher Verantwortung zu verwalten“* (KirVerf § 81).

## **Kirchenamt**

Große Sorgen bereitet uns die Entwicklung des Kirchenamtes. Wir hatten die Hoffnung, dass das Amt unter der Leitung der neuen Amtsleitung aus der Krise der aufgestauten Probleme kommt. Dies gestaltet sich schwierig. Vermögensaufsicht, Rechnungsprüfungsamt und Landeskirchenamt begleiten den Prozess intensiv. Ich halte dies für sehr wichtig. Alle Probleme müssen auf den Tisch. Nur so können sie bearbeitet werden.

Zur Einordnung: Die Struktur ist relativ komplex. Das Amt ist für zwei Kirchenkreise zuständig: Holzminden-Bodenwerder und Hameln-Pyrmont. Zusammen mit dem Nachbarkirchenkreis haben wir einen Kirchenkreisverband mit einem Kirchenkreisverbandsvorstand. Dieser Kirchenkreisverbandsvorstand ist das Gremium, das die Arbeit des Kirchenamts begleitet. Für unseren Kirchenkreis gehören Joachim Storch, Christian Campe und ich dem Kirchenkreisverbandsvorstand an. Superintendentin Christiane Nadje´-Wirth hat den Vorsitz. Da die bislang nicht gelösten Probleme dazu führen, dass man erneut größere Geldbeträge in die Hand nehmen muss, um zusätzliches Personal einzustellen, hat der Kirchenkreisverbandsvorstand beschlossen, die weichenstellenden Entscheidungen breiter aufzustellen und beide Kirchenkreisvorstände und die Vorsitzenden beider Finanzausschüsse in die Beschlüsse einzubinden.

Die konzeptionelle Aufgabe, vor das Amt und insbesondere die Amtsleitung stehen, ist erheblich. Einerseits versteht jeder, dass man vorübergehend mehr Personal braucht, wenn über viele Jahre vieles liegen geblieben ist, was nun aufgeräumt werden soll. Andererseits muss sich das Kirchenamt – wie alle anderen kirchlichen Akteure auch – darauf einstellen, dass wir in Zukunft mit weniger Geld auskommen müssen. Die Prognosen der Landeskirche gehen hier von etwa 30 Prozent weniger Kirchensteuereinnahmen allein in den kommenden zehn Jahren aus. Wo genau wir hier stehen, wird Ihnen Frau Schoppe-Holzapfel nachher erläutern.

## Schule

Fortschritte hat der Kirchenkreis in der Vernetzung mit Religionslehrerinnen und Religionslehrern gemacht. Im Februar haben wir eine Fortbildung ausgerichtet zum Thema „Vielfalt erkunden – Freikirchen als Thema im Religionsunterricht. Weitere Veranstaltung sind in Planung.

## Präventionskonzept

Ein Dauerthema ist das Konzept zum Schutz vor sexualisierter Gewalt. Wir machen hier gute Fortschritte in der Schulung all unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir erleben aber auch, dass es länger dauert als die ursprünglich angesetzt zwei Jahre – und damit auch teurer. Dies wiederum liegt u.a. daran, dass die Vorgaben der Landeskirche umfangreicher geworden sind. Denn inzwischen sind tatsächlich alle Ehrenamtlichen zu schulen. In diesem Zusammenhang müssen wir einerseits erfassen, wer überhaupt alles bei und ehrenamtlich tätig ist und zum Beispiel auch, wer von unseren Ehrenamtlichen auch andernorts geschult worden. Auf die Details wird Frau Dörpmund nachher eingehen. Was Sie dazu beitragen können: Werben Sie für die Schulungen. Sie sind enorm wichtig.

## Bau

Beim Thema Bau gibt es bei etwa 150 Gebäuden im Kirchenkreis ständig Bewegung. Besonders augenfällig ist die Sanierung des **Westturms des Münsters**, bei der wir finanziell intensiv vom Bund und von der Landeskirche unterstützt werden. Und es gibt auch Feste auf dem Weg mit einem Höhepunkt am 27. September.

Manchmal wird auch neu gebaut. So geschehen in **Afferde**, wo wir im März vergangenen Jahres ein **Gemeindehaus** einweihen konnten. Auch wenn das mit Blick auf schwindende Mittel schwer zu realisieren ist, finde ich die Erfahrung wichtig, dass es hier und da kirchliche Gebäude in aktueller Architektur gibt, genauer: Dass sich Tradition und Gegenwart verbinden. Die Kirche hat ihre Wurzeln in Ereignissen vor mehr als zweitausend Jahren. Ein wichtiger Aspekt kirchlicher Arbeit ist die Übersetzung der Inhalte in die jeweilige Gegenwart. Wenn das nur in Räumen geschieht, die die architektonische Sprache vergangener Zeiten sprechen, ist es vermutlich schwieriger, in der Gegenwart anzukommen, als wenn wir auch aktuelle Gebäude haben. Man sieht das ganz gut daran, dass wir unsere Wohnzimmer oft anders einrichten, als es unsere Groß- oder Urgroßeltern getan haben, weil wir eben heute dort leben. Und oft gibt es da auch Traditionsstücke, die uns in besonderer Weise an frühere Generationen binden. Das Fenster im Gemeindehaus, wo man ganz im Hier und Jetzt steht,

und die Tradition der alten Kirche direkt im Blick hat, ist ein Ort, den ich gerne für einen Ausflug empfehlen möchte, falls Sie noch nicht dort waren. Für mich ein Lieblingssort hier im Kirchenkreis.

### **Kategorisierung von Sakralgebäuden**

Vor dem letzten Bericht hatten wir uns intensiv mit der Kategorisierung der Sakralgebäude befasst. Derzeit ruht die Arbeit der Steuerungsgruppe, weil es schon nicht ganz einfach ist, Termine mit den Mitgliedern des Ausschusses für Strategische Zukunftsplanung zu finden, und zum Teil dieselben Menschen im Ausschuss sitzen. Da viele Kirchenkreise es – anders als wir – nicht geschafft haben, die Kategorisierung fristgerecht vorzunehmen, sind die Zeitfenster jetzt auch wieder offener als damals. Es wird aber wichtig sein, die Arbeit an den Folgeprozessen aufzunehmen. Hierzu gehört auch das nach wie vor fehlende Klimaschutzkonzept, das wiederum alle Gebäude betrifft, also nicht nur die Kirchengebäude.

### **Besuche**

Inzwischen habe ich fast alle Kirchen mindestens einmal als Gottesdienstbesucher erlebt. Es fehlen noch Latferde und Frenke. Und ich komme gerne weiter. Die Besuche geben mir die Möglichkeit, die Vielfalt des kirchlichen Lebens auch an ganz normalen Sonntagen wahrzunehmen. Und ich komme natürlich auch gerne, wenn es besondere Anlässe gibt. Und trauen Sie sich auch, mich einzuladen, wenn Probleme am Horizont auftauchen. Oft ist ein früher Kontakt die bessere Alternative.

### **Einfach Heiraten**

Am 26. Juni 2026 findet im Münster und rund um das Münster die Aktion „Einfach Heiraten“ statt. Es handelt sich um eine Initiative der Landeskirche, die wir hier im Kirchenkreis aufgegriffen haben. Viele Kirchengemeinden sind beteiligt. Paare können hier um Gottes Segen bitten. Dies gilt auch für Sie, wenn Sie zum Beispiel anlasslos für einen Segen für Ihre Beziehung auf dem Weg bitten wollen, ohne dass gleich ein silbernes oder goldenes Jubiläum ansteht. Auch Trauungen sind möglich. Das ist nicht ganz so einfach, geht aber weit einfacher als das oft gehandhabt wird. Fragen dazu kann gut das Team rund um Pastorin Dr. Heike Köhler beantworten.

## **Christlich-Jüdischer Dialog**

Zu den gespenstischen Entwicklungen unserer Zeit gehört eine gravierende Zunahme des Antisemitismus. Ich halte es daher für außerordentlich wichtig, dass wir uns an die Seite der Synagogen stellen und christlich-jüdische Dialoge suchen, weiterführen und vertiefen. Eine Gelegenheit hierzu ist eine Dialogpredigt am 16. August. Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg sprechen im Münster über die Rivalität von Jakob und Esau.

## **Epilog**

Viel war von Zukunft die Rede. Und dies möchte ich abschließend noch einmal in einen anderen Zusammenhang stellen. Dem us-amerikanischen Historiker Timothy Snyder (\* 1969) zufolge liegt das Problem heutiger Demokratien darin, dass ihnen ihre Zukunft abhandengekommen ist. Oft haben wir als Gesellschaft keine andere Vorstellung von der Zukunft als die einer endlosen Ausweitung der Gegenwart. Zugleich spüren wir, dass es viele Veränderungen gibt, die eine Zukunft im Sinne einer Verlängerung der Gegenwart unwahrscheinlich bis unmöglich machen. Wenn die Zukunft ein Raum ist, wo niemand so recht hinwill, so entsteht eine Lähmung in der Zukunftsgestaltung, so etwas wie ein gesamtgesellschaftliches Koma. Dies wiederum ist der Nährboden für die Rückkehr vergangener Traumata, die nun in neuen Ausformungen zurückkehren: Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus. Wenn das stimmt, dann werden wir die Gespenster der Vergangenheit nur los, wenn wir ernsthaft an illusionsfreien Ideen von einer guten Zukunft arbeiten.

Auch in den Kirchen erleben wir diese Lähmung. Ob wir sie überwinden, hat allerdings nicht nur eine Bedeutung für die Zukunft der Kirche, sondern vermutlich auch in einem nicht unerheblichen Maßstab über die Kirche hinaus. Dies liegt daran, dass wir durch unsere Inhalte als Kirche in besonderer Weise für das Thema Zuversicht zuständig sind. Anders gesagt: Wenn wir es in der Kirche hinbekommen, illusionsfreie Ideen von einer guten Zukunft zu entwickeln, so kann das auch eine Bedeutung für andere gesellschaftliche Bereiche haben.